

Nur ein großer Musiker und ein Pianist von überragender Technik kann diese Musik zunächst einmal geistig, dann aber auch musikalisch und instrumentell so durchdringen, daß die erhabene Vision spürbar und nicht zum bloßen Spiel der Finger degradiert wird; Libetta hat alle verzaubert [Beethoven, op.54, 2. Satz]. [...] Francesco Libetta [...] besitzt eine historische Kenntnis der musikalischen Sprachen und Stile, die wenigen Pianisten zueigen ist. Dies und seine unvergleichliche Technik versetzen ihn in die Lage, das Pathos darzustellen, ohne jemals in das Pathetische zu verfallen, und von dieser Sonate [op.13] eine hochherzige und noble Interpretation zu geben, in der die Nähe Beethovens zu Canova auch dort noch spürbar wird, wo sie am wenigsten offensichtlich ist. *Paolo Isotta - Il Corriere della Sera - 9.7.2015*

Libetta oder Die Schönheit des Klanges [...] perlende Klänge an der Grenze zum Unhörbaren, sorgfältige Phrasierung und jene natürliche Eleganz, die sich – wie die Schönheit selbst – nicht erklären läßt. *Il quotidiano italiano - 16.3.2015*

In der ersten Zugabe, dem Caprice espagnol von Moszkowski, erreichte er die perfekte Verschmelzung von Virtuosität und einer Klangqualität, die den legendären Walzen von Josef Hofmann entstiegen zu sein schien.

*Il corriere musicale - 16.3.2015*

Dank subtiler Klangfantasie gelingt es dem Pianisten, aus Klavierklängen die Illusion von Orchesterfarben zu zaubern. [...] Villa-Lobos überschwänglich-eruptives, spektakuläres, hochexpressives und -komplexes Rudepoëma [verlangt] die Aufbietung des gesamten Spektrums pianistischer Technik, dazu ein weiträumiges Disponieren. Die verwirrende Vielfalt rhythmisch-perkussiver Strukturen, rauschender Klangeffekte ordnet Libetta zu einem bezwingenden Ganzen, und seine fabelhaft ausgebildete manuelle Begabung erlaubt es, inmitten aller rhapsodischen Wucht, Fülle und Dichte Plastizität zu erreichen; auch dem melodisch-motivischen Reichtum zum Recht zu verhelfen. *Werner Matthes - Nordwest-Zeitung - 9.2.2015*

[Francesco Libetta] zu hören, bedeutet für mich jedesmal aufs neue gefesselt zu sein von dem Zauber, der von seiner Bravour und seiner Musikalität ausgeht ! *Paolo Isotta - Il Corriere della Sera - 5.11.2014*

Wenn Daniel Barenboim das Orchester dirigiert hätte, wie Libetta es [in den Liszt-Bearbeitungen des Lohengrin] evoziert und am Schluß dirigiert hat, wäre er einer der größten Interpreten des Lohengrin anstelle eines bloß mittelmäßigen.

*Paolo Isotta - Il Corriere della Sera - 26.7.2013*

Was für ein Virtuose, dieser Libetta, vor allem aber: Was für ein Musiker ! [...] Alles grandiose Temperament sitzt diesem Künstler in den Fingern; frei von jeder Grandezza-Attitüde, nahezu unbewegt, ließ er im nach normalen menschlichen Maßstäben unspielbaren „Allegretto alla barbaresca“ [...] seine Hände fliegen und donnern und sich überkreuz jagen. [...] Libetta meisterte nicht nur die wüsten Noten, er machte daraus enorm spannende Musik.

*Tom R. Schulz - Hamburger Abendblatt - 13.4.2012*

Wenn wir die fabelhafte Technik, die unfehlbare Genauigkeit und die wunderbare Kontrolle des Tons als selbstverständlich hinnehmen (!), ist der erstaunlichste Aspekt von Libettas Spiel vielleicht seine Haltung am Klavier – unaufdringliche, gelassene Ruhe, nur die Gesichtsmuskeln verraten gelegentlich die enorme Konzentration. Unglaublich – ganz unglaublich !

*Jeremy Nicholas - Piano International - Jan/Feb 2004*

Francesco Libetta gehört zu den Souveränen des Klaviers. Er ist der Erbe von Moriz Rosenthal, von Busoni und von Godowski. Sein durchsichtiges, leichtes Spiel bevorzugt den Kontrapunkt gegenüber der Harmonie, die man nur eratmet und errät ... Die rhythmische Linie ist ein Wunder an Kraft und Geschmeidigkeit in diesem dichten und straffen Text [Brahms' Paganini-Variationen]. *Olivier Bellamy, Le Monde de la Musique, 02/2004*

Der bemerkenswerte Francesco Libetta, Poet-Aristokrat des Klaviers mit dem Profil und der Haltung eines Renaissance-Fürsten. *Matthew Gurewitsch - New York Times - 5.1.2003*

Die Serie schließt mit einem Ereignis: der Krönung in La Roque von Francesco Libetta. Ein Schock für den Zuhörer, dieser Italiener, in dem man schon die Reinkarnation der größten Virtuosen gesehen hat. Ein Gesicht, das etwas Undurchdringliches bewahrt. Eine Haltung von natürlicher Noblesse und Eleganz. Eine verblüffende Technik, sicher, aber deren Perfektion kein Selbstzweck ist, sondern das Mittel, um die Musik zu erhöhen. *DIAPASON - 10/2003*

Er kann offenbar mit uneingeschränkter Überzeugungskraft alles spielen, was er will. [...] Ich zögere nicht, ihn einen bedeutenden Pianisten zu nennen. *Harold Schonberg, American Record Guide, 06/01*

Francesco Libetta hat die Hände, die ihn gewisse Passagen von transzendenter Schwierigkeit, die fast unausführbar scheinen, mühelos bewältigen lassen. Das Vorspiel zum 3. Akt des Lohengrin z.B. ist sicher wenigen Interpreten vorbehalten, den Lhevinne, Barere, Horowitz ... *Piero Rattalino - Musica n. 116 - 02/2000*

Ein vollendeter und feinsinniger Musiker ... Das Publikum empfindet häufig ein Schaudern, wenn es sich solchen Persönlichkeiten gegenüber sieht. *Matteo Luigi Piricò - Il giornale di Sondrio - 23.1.2000*

Ein Pianist, der sich durch sein außergewöhnliches technisches Können, durch seine unersättliche Neugier in Bezug auf wenig gespieltes Repertoire und durch das intellektuelle Maß seiner Interpretationen in den letzten fünf Jahren mehr als jeder andere junge italienische Künstler hervorgetan hat. *Francesco Lo Cascio - CD Classica - 02/98*

Libetta vermittelt den Eindruck einer vollkommenen Beherrschung des Instruments, ein Gefühl, das vielleicht sonst nur Horowitz imstande war zu vermitteln. *S. Compagnone - La Repubblica, 10.12.95*

Er hat eine so wunderbare Virtuosität gezeigt und einen so feinen Sinn für den melodischen Ausdruck, daß man sich fragt, welcher andere Künstler seiner Generation – nicht nur in Italien – ihm das Wasser reichen kann.

*Paolo Isotta - Il Corriere della Sera - 29.6.95*

Bei ihm gesellen sich außerordentliche Begabungen in puncto Gedächtnis, Beweglichkeit und Sangfroid zu einer Dimension von Eleganz und Charme, die wahrhaftig selten ist [...] ein Schmelz, eine Anmutung von Vornehmheit und Frivolität, von denen wir dachten, sie seien in den Archiven der pianistischen Interpretation verloren gegangen.

*Francesco M. Colombo - Il Corriere della Sera - 22.6. 94*